

Halle und Umgebung.

Halle a. S. 9. April.

Weibliche Hilfskräfte in der Stadterwaltung.

Seit einiger Zeit sind die Damen daran, ihrem Geschlecht auch das Rathaus zu erobern. Bereits ist die Zahl der weiblichen Hilfskräfte, die in unserer Stadterwaltung beschäftigt sind, ganz erheblich. Da interessiert es, zu erfahren, unter welchen Bedingungen die Damen eingestellt werden:

Maschinenreiberinnen, Stenographinnen und sonstige Schreibgewandte weibliche Personen, welche in den städtischen Dienst eingestellt zu werden wünschen, haben vorher um ihre Notierung in der vom Zentralbureau geführten Inwärterliste nachzusehen und eine mindestens zweiwöchige Probezeit abzulassen.

Die Bewerberinnen haben behufs ihrer Notierung in der Anwärterliste einzureichen: a) ein selbstgeschriebenes Gesuch, b) einen Lebenslauf, c) das Schulabschlusszeugnis, d) etwaige Zeugnisse über die Ausbildung im kaufmännischen Rechnen und kaufmännischer Buchführung, sowie über die Tätigkeit in Stellen (in Abschrift). Die Bewerberinnen sollen in der Regel nicht unter 20 Jahre alt sein.

Sie dürfen durch ihre Bewerbung zunächst nicht eine Lebensstellung erstreben, sondern sollen sich mit einer Nebenbeschäftigung begnügen, die ihnen nur eine Beihilfe zum Lebensunterhalt gewährt. Die Einrichtung ist hiernach vornehmlich für solche weibliche Personen bestimmt, die ihren Lebensunterhalt im wesentlichen aus anderen Quellen, z. B. den Einkünften eigenen Vermögens, von Angehörigen u. s. w. beziehen, sich aber gern tätig erweisen und dadurch einen Zutritt zur Lebensführung erwerben möchten.

Die erste Einberufung erfolgt zu einer zweiwöchigen Probezeit ohne Entgelt. Die Probebestellung kann verlängert werden.

Hat die Probebestellung ergeben, daß die Bewerberin sich für den städtischen Dienst eignet, so erfolgt, sobald eine Stelle frei wird, die Einberufung. Die Kündigung des Arbeitsverhältnisses steht beiden Teilen täglich zu. Ein Antritt auf Anstellung kann aus der Beschäftigung niemals hergeleitet werden.

Innershalb der Zeit von 1 bis 2 Jahren soll jede Hilfsarbeiterin eine Rechenprüfung ablegen. Die Prüfung kann wiederholt werden. Besteht die Hilfsarbeiterin die Prüfung das zweite Mal nicht, so ist ihre Entlassung in Erwägung zu ziehen.

Die Entschädigung für die Dienstleistungen beträgt bei achtstündiger Arbeitszeit: a) im ersten Jahre der Beschäftigung 2,50 Mark pro Tag, b) im zweiten Jahre der Beschäftigung 2,75 Mark pro Tag, c) im dritten Jahre der Beschäftigung 3 Mark pro Tag.

Bei sechsstündiger Arbeitszeit beträgt die Entschädigung a) im ersten Jahre der Beschäftigung 1,85 Mark pro Tag, b) im zweiten Jahre der Beschäftigung 2,10 Mark pro Tag, c) im dritten Jahre der Beschäftigung 2,35 Mark pro Tag.

Vor dem Dienstantritt haben die Hilfsarbeiterinnen mittelst Sondrachens zu geloben, die peinlichste Verschwiegenheit über alle Angelegenheiten zu beobachten, die insolge ihrer Beschäftigung in städtischen Dienste zu ihrer Kenntnis gelangen.

Eine neue Apotheke ist seit mehreren Tagen in dem Hause Richard Wagnerstr. 44 (alte Koenigstr.) unter dem Namen Richard Wagner-Apotheke eröffnet worden. Inhaber ist Herr August Rübner a. F. o. r. b.

Die „Maieiser“ wird in diesem Jahre in ähnlichem Rahmen wie bisher verlaufen. Am 9. Ufr verarmten sich die Genossen, soweit sie blaumachen können, in ihren Vereinslokalen und humpeln dann zum Volkspark, wo um 11 Ufr Ansprachen über den Hundstuden-Lauf gehalten werden. Nachmittags ist im Volkspark Rollisfest.

Die Saale führt Hochwasser. Die Regengüsse der letzten Tage, die auch die Schneeschmelze im Gebirge beschleunigen, haben den Fluß stark geschwellt, der stellenweise schon über die Ufer getreten ist und weite Weidenflächen überschwemmt hat.

Veizpiger Tonkünstler-Orchester. Wie wir bereits gestern mitteilten, ist für das morgen, Freitag, nachmittag, im Saale des Zoologischen Gartens stattfindende 4. Gesellschaftskonzert die Opernlängerin Frä. Anni Kühns vom hiesigen Stadttheater gewonnen. Die Künstlerin hat bei ihrem Bistehen leider seltenen Werten an unserer Bühne volle Anerkennung ihrer Leistungen gefunden, und seitens der Kritik, so daß man ihren Fortschritt mit Interesse entgegensehen wird. Frä. Kühns singt außer der Arie der Elisabeth aus „Tannhäuser“ („Dich, teure Halle, grüß ich wieder“) Stücke aus Meyerbeers Oper „Robert der Teufel“ und dem „Kastellbinder“ von Jeller, ferner 2 Lieder von Sungett: „In der Rosenlaube sah ich“ und „Lieber Schatz, zeig' mir“. Auch das Lied eines Hallensers, Herrn Oberprediger Greiner, betitelt: „Unter der Linde“ steht mit auf dem Programm. Der als Solo-Gesänger aufs beste bekannte Konzertmeister, Herr Heinz Schachtel, bringt das große Violin-Konzert von Gubard zu Gehör. Der orchesterliche Teil des Konzertes gewinnt insofern besonders an Interesse, als ein Gast-Dirigent, Herr Rost Weber, 2 Sinfonien, nämlich die „Freiwillig“-Ouvertüre und den 1. Satz a. d. G-dur-Moll-„Mittler“-Sinfonie von Haydn dirigieren wird. Von den übrigen Orchesterstücken nennen wir die Ouvertüre „Eine nordische Meerfahrt“ von Emil Hartmann, das Capriccio-„Italien von Tschaiskowsky und die E-dur-Violoncello von Wjst. Vorerlauf: Hofmusikkapellband. H o t h a n und K o c h.

Stadttheater. Aus dem Bureau wird uns geschrieben: Eine Lustspiel-Komität „Eine in Höhe!“ vom Freiherren von Schlicht und Walter Turszinsin, geht am Freitag zum ersten Male in Szene. Bei der Premiere in Halle ist die Titelfigur Herr Stein e d übertragend. In größeren Aufgaben wird beschäftigt die Herren Sieg, Schön, Schölling, Gode, Lenz, Stahlberg, die Damen Brandow, Siegett, Gondl, Armin. Für die Regie zeichnet Herr Sie g. Sonabend findet das Benefiz für das beliebte Künstlerheparr von Boer Gruffelli statt. Dieser Tag ist stets eine Art Familienfest gewesen, denn nur wenige Mitglieder unseres Stadttheaters sind seit Jahren so eng mit dem Künstlerleben

Halles verwaschen, wie diese beiden talentierten Künstler. Zum Benefiz in diesem Jahre singt Frau von Boer zum ersten Male die Partie der Nedda im „Bajazzo“, hierauf die Mabeleine im „Follon“. Fritz Gruffelli singt in letzterer Oper die Titelpartie, im „Bajazzo“ den Bajazzo. Ein ausverkauftes Haus wird den beliebten Künstlern beweisen, daß man sie in Halle zu schätzen weiß. Voranzeige: Sonntag nachmittag, Fremdenvorstellung, „Ein Walzertraum“.

Neues Theater. Aus dem Bureau wird uns geschrieben: Freitag wird der Schwant Penjion Schüller, der auch bei seiner letzten Wiederholung einen so großen Heiterkeitserfolg erzielte, zum letzten Male wiederholt. Sonnabend wird die „Reiterade“ zum 23. Male aufgeführt. Sonntag nachmittag 4 Ufr bei kleinen Preisen geht Hebbels „Maria Magdalena“ zum letzten Mal in Szene.

Die drei goldenen Jungfrauen. Aus dem Bureau wird uns geschrieben: Die Künstlerinnen werden im hiesigen Ballhalla-American-Theater nur noch wenige Tage gastieren können, da sie anderweitige Verpflichtungen zu erfüllen haben. Alle Bemühungen der Direktion, diese Zugnummer noch länger zu behalten, waren erfolglos. Die Damen werden von hier an das Central-Theater in Chemnitz gehen und von da ab ihre zweite Tournee durch England und Frankreich absolvieren. Es sei daher allen Liebhabern dieser plastischen Künste dringend empfohlen, sich die vorzüglichen Darbietungen in den nächsten Tagen anzusehen.

Das Biophon-Theater in der Gr. Ufrstr. 57 hat wieder einen vorzüglichen Spielplan zusammengestellt, bei dem wohl jeder Besucher auf seine Rechnung kommt. Der Dramatograph gaudert uns herrliche Ansichten von Steppen, Seen und Wäldern Südamerikas hervor, bringt dann eine packende Bilderreihe „ein Drama im Sarnow“ und eine Anzahl mysteriöser Bilder: „Das Geheimnis des Uhmarschen“. Hierauf führt er uns noch zwei humoristische Bilderreihen „Das rätselhafte Bild“ und „Der rauschende Ofen“ vor. Meisters vorzügliches Biophon sorgt für den musikalischen Teil des Programms und bringt das reizende Weidwett aus der Operette „Frühlingsluft“ von Josef Strauß mit Luise Obermaier als Hanni und Robert Seib als Hildebrandt; ferner das Bombardierlied aus der Oper „Das goldene Kreuz“ von Ignaz Brüll, bei dem der Gelang verblüffend deutlich ist. Wunderbar ist die Vögelrede der Titaniaarie aus der Oper „Mignon“ von der Hofopernsängerin Gertrud Runge gesungen. Hierauf folgt das Duett „Berle des Orients“ aus dem 1. Akt der Operette „Die Geißel“ von Sidney Jones. Den Schluß bildet eine humoristische Szene „Der stumme Wulstau vor Gericht“, ein Polkaencher. Alles in allem ein brillanter Spielplan, bei dem sich jeder vortrefflich unterhalten wird. Der Besuch des Theaters ist daher nur zu empfehlen.

Wohlfühltaufführung. Der Verband Halle-Tschechien e. V. hat den Reichschorleiter veranlaßt eine Wohlfühltaufführung zum Besten der Errichtung eines Reichs-Waisenhauses zu Halle am Mittwoch, 15. April im großen Saal der Kaiserhalle bestehend aus großem Vokal- und Instrumental-Konzert unter Mitwirkung der Konzert- und Opernlängerin Mrs. Irma Kalkboda aus London, der Halle'schen Liedertafel, des Herrn Konseratoriumsdirigenten Bruno Hendrich und Mitgliedern des 1. Halle'schen Konseratoriums, des Schriftstellers Herrn Werner Wilm zu Wilmersdorf und der gesamten Kapelle des Füsilier-Regiments Generalfeldmarschall Graf Blumenthal (Magdeb. Nr. 36) unter Leitung des Musikdirektors Herrn O. Wiegert. Der Reinertrag der Veranstaltung wird ohne jeden Abzug dem Fonds des in Halle a. S. zu erbauenden Waisenhauses zugeführt.

Franz Lehár-Konzert. Unter den heutigen Komponisten ist wohl keiner, der sich in so kurzer Zeit eine Weltberühmtheit erungen hat, wie Franz Lehár, der glückliche Komponist der Operette „Die lustige Witwe“. Dieses lustige, übermütige Werk hat in kaum 3 Jahren seinen Siegeszug durch die europäischen Länder bis über den Ocean hinaus gemacht. Die Melodien haben bei der vornehmlichen Nationen dieselbe faszinierende Wirkung ausgeübt, wie in ihrem Ursprungslande Oesterreich. Natürlich ist auch der klingende Erfolg nicht ausgeblieben: Komponist und Verleger der Operette sind heute Millionäre. Unser Publikum wird in dem am nächsten Sonntag in den „Kaiserhallen“ stattfindenden Konzert Gelegenheit haben, Franz Lehár, diesen „erfolgsreichsten“ aller Operettenkomponisten an der Spitze des Wiener Tonkünstler-Orchesters kennen zu lernen. — Karten-Vorverkauf bei Heinrich H o t h a n und Steinhilber & Jasper, Markt.

„Christus“. Auf die morgen in der Marktkirche stattfindende Aufführung des Rießchen Passion-Dratoriums „Christus“ durch die Choristen der Kaiser-Akademie unter Leitung des Herrn Professors O. K u e f e l, wollen wir hierdurch nochmals hinweisen. Bilketterauf in der Hofmusikkapellband. Reinhold K o c h.

Meines Godes viel begehrt, doch verschmäht“ lautet das Thema, über das Herr H. S o h n n a g am Sonntag abend 8 1/2 Ufr im großen Saal des Stadtmissionshauses, Weidenplan 4, einen Vortrag hält.

Eine weiße Szene spielte sich gestern nachmittag auf dem Kopflage ab. Die von ihrem Mann getrennt lebende Frau K o c h geb. Wendrock schlug, unter Beistand ihres Bruders, ihren Mann, den Arbeiter Karl K o c h, mit einem Lattenstück so über den Kopf, daß das Lattenstück zerplitterte und er blutüberströmt zusammenbrach. Er wurde auf die Polizeiwache im Wasserwerk gebracht.

Selbstmord. Gestern abend verübte ein wohnungsloser Invalide, 56 Jahre alt, Selbstmord, indem er sich in der Nähe der Tarnhöhle in der Saale ertränkte. Die Urfache ist auf ein Beinleiden zurückzuführen.

Weidenlandung. Gestern vormittag wurde in der Saale in der Nähe der Reibischen Spinnerei eine unbefannte, etwa 30 Jahre alte männliche Leiche gefunden. Die Leiche war bekleidet mit blauer Jacke, englischleibener Hohe und Schnürschuhe. Das linke Bein war geschnitten.

Von der Straße. Am 8. d. M. obends gegen 7 1/2 Ufr wurde eine Frau in hilflosem Zustande vor dem Grandhild Magdeburgerstraße 18 aufgefunden. Sie wurde mit dem Krantenwagen ihrer

Wohnung zugeführt. — Gestern abend wurde von einem Geheir an der Ecke der Kranten- und Magdeburgerstraße ein Baum und die Tafel an der Haltestelle umgefallen. Personen wurden nicht verletzt.

Vereins- und Versammlungsnachrichten.

Die Schneider-Zunft sprach in ihrer im „Goldenen Schiffen“ abgehaltenen Quartalsversammlung 9 Ausgewählte zu Gefallen. Eine längere recht lebhafte Debatte veranlaßte der Ausschuss einer von der hiesigen Eisenbahnschleife ausgehenden Submision, betreffend die Lieferung von Uniformen für Bahnbeamte, ein Objekt von etwa 90 000 Mark. Man beschloß, in Form einer Eingabe an die oberste Eisenbahnschleife gegen die Vergebung, wie sie geschlossen ist, zu protestieren und darauf hinzuwirken, was dem Sandwerk früher verprochen worden wäre.

Der Verein der Entomologen hatte letzten seine diesjährige Generalversammlung. Die von ihrem Amte zurücktretenden Vorstandsmitglieder wurden sämtlich wiedergewählt. Der Verein verfügt zurzeit über ein im Verhältnis zu seiner Mitgliederzahl recht beträchtliches Vereinsvermögen, von dem zum Teil gute Fachliteratur (z. B. A. Seid: Die Großschmetterlinge der Erde) angeschafft wird. Durch Schenkungen verschiedener Mitglieder ist das Vereinsvermögen in beträchtlichem Maße angewachsen. Unter anderem zählt der Verein jetzt eine prächtige Sammlung schon präparierter Raupen, ein Geschenk des Herrn Dertel hier, zu seinem Eigentum. Zu den beiden Donnerstagen nach dem 1. und 15. dieses Monats im Refektorium „In den zwei Türmen“ Gesellschaft, stattfindenden Vereinsabenden sind Interessenten und Naturfreunde willkommen. — In der letzten Sitzung sprach Herr Haupt unter Vorlegung von entwickelten Tieren und Keimern über biologische Beobachtungen bei Symptomen. In anerkennenden Worten angeleiteten Keimern von Calicodoma muraria fanden sich bereits Ende August die Imagines vor, die aber merkwürdigerweise erst Ende März des nächsten Jahres auskriechen. Diefelben Keimern wurden teilweise von der kleinen Osmia ceneritaria bezogen, welche die für sie zu weiten Höhlungen auf das ihnen zugehörige Maß ausgemessen hatten. Daß in die hübschen Sappu quinquempunctata. — Herr F ü g e legte einen eotischen Nieren-Zwischenstuf und als interessante Beleg für Nieren einige mächtige Heuschrecken aus Neu-Guinea vor, bei denen die flüchtige gelbe Färbung auf das flüchtige von Keimlingsentwicklung angelegte Blattminen imitiert. — Herr K e i n e demonstrierte 3 von ihm aus Kiefer gezogene Filogenarten: eine durch das Auskasperieren ihrer Nage und durch ihre charakteristische Raumausdehnung auffallende Cecidomyia, eine von ihm bei Melophilus piniperda nachgewiesene Lophode und die von Koll für Birke, von Tolstberg für Weide und von v. Schlechtendal gleichfalls für Kiefer angegebene Ramphomyia platyperia. — Herr Haupt demonstrierte 4 neue arafonische Blattläuse, Herr Daehne frisch eingezogene Schlupfwespen und Herr Rosenbaum an lebenden stilpiflerierten Blumenbeeten (Andrena cinerea) den höchst merkwürdigen, von den Streiptypen gestellten Schmarager Xenos Kollii. Außerdem lag zahlreiche wertvolle Literatur aus.

Im Zementwarenfabrikantenverein Deutschlands E. V. Zweigverein Halle, hielt gestern abend Herr Baugenieur B a b i c k i im goldenen Ring einen interessanten Vortrag über: „Die Fabrikation von Betonhochsteinen und welche Auslichten eröffnet sie den Zementwarenfabrikanten.“ Der Vortragende führte etwa folgendes aus:

Dem Beton gehört die Zukunft, ihm gehört auch die Gegenwart, denn er hat sich schon ein gut Stück davor erhoben, allerdings erst die jüngste. Der Betonbau war zwar schon den Römern bekannt, aber der damalige Betonbau ist mit dem heutigen gar nicht zu vergleichen. Erst die Erfindung des Portlandzementes brachte den Betonbau weiter. Gute Steine erhält man jedoch nur bei ladungsmäßig Fabrikation. Früher stellte man die Steine am Bauort her, jetzt macht man in den Werkstätten größere Werkstücke, die dann verfrachtet und zusammengesetzt werden. Material zur Herstellung der Steine sind Sand, Kies aus schwebelosem Kienflussschlamm und Korkelement. Die Zuschlagsmaterialien müssen nun mit den Bindemitteln sehr gut gemischt werden. Zum Mischen hat man bereits gute Maschinen. Diese Masse kommt in die Form. Auch hier gibt es schon Maschinen, die auswechselbare Gestichtsplatten haben und so die verschiedensten Steine herstellen können. Man bemerkt sich jetzt den Steinen ein Normalmaß zu geben. Es ist 51x25x22 1/2 cm. Ein solcher Hohlblock wiegt 38-40 Kilo. Kommt der Stein aus der Maschine, dann muß er erst erhärten. Erst muß er 24 Stunden vor Wind und Sonne geschützt lagern. Dann kommen sie ins Freie und werden durch Begießen immer feucht gehalten, bis der Erhärtungsprozess vollendet ist. Die Herstellungskosten sind recht gering. Zwei Mann können mit einer guten Maschine 20 Steine pro Stunde machen. Ein Kubikmeter fertig gelegtes Mauerwerk kostet 13,80 Mark, bei Ziegel 17,45 Mark. Inher diesen sekundären Vorteilen hat der Kunststein noch andere. Durch die Hohlräume ist das Mauerwerk leichter, die verschiedensten Gefächflächen, die gefügt, geschliffen, poliert und mit Marmor ausgelegt werden können, lassen dem Architekten zur Entwidung von Formen und Farben viel Spielraum. Leber gibt es in Deutschland erst wenige Kunststeinfabriken, während in Amerika mehrere tausend im Betriebe sind.

In der Vortrag schloß sich eine lebhafte Diskussion, in der vor allem die Stellung der Baupolizeibehörde zum Betonhochstein, der allen Anforderungen genügt, angesprochen wurde.

Verein ehem. Mannen Halle und Umgegend. In der am Montag abgehaltenen Monatsversammlung nahm der Verein einen Herren als Mitglied auf, der den Todesritt von Mars la Tour mitgemacht hat, so daß der Verein noch 3 Mars la Tour-erben besitzt. — Als Delegierter für den diesjährigen Frühjahrs-Abendkonzert der Kriegervereine des Saal- und Stadtkreises Halle, in Walsdorf, wurde Herr Richter gewählt. Der Verein hält am Sonnabend abend im Refektorium „Bürgerhaus“, Forster- und Krantenbergstrassen-Ecke, einen Familienabend ab.

Tischdecken, Bettdecken, Teppiche, Portieren

M. Schneider.

in grosser Auswahl u. zu billigen Preisen empfohlen 7155 5% Rabatt auf alle Waren.

Gardinen

Adolf Sternfeld's

Ausstellung eiserner Bettstellen

ist in Preisen u. Auswahl ohne Konkurrenz.

Mitgl. d. Rab.-Spar-Vereins. 5% Rabatt.

Gerichtsverhandlungen.

Kriegsgericht der 8. Division.

Halle a. S., 8. April.

Wißbrauch der Dienstgewalt.

Der Unteroffizier Otto Thormann von der 12. Kompanie des anhaltischen Infanterieregiments Nr. 93 in Dessau hat am Morgen des 11. März d. J. dem Musketier Otto König von seiner Korporalschaft den Befehl gegeben, nach dem Paradebericht zum Wöhnungsausschuss mit anzutreten. König ist schon seit längerer Zeit ohrenschallend und deshalb vom Aufendienst befreit. Seine Führung ist schlecht gewesen, während der Unteroffizier sich bisher sehr gut geführt und eine Zeit lang in Säuberungsdienst gedient hat. Der Musketier König während des Paradeausmarsches seinen schiefen Dienstrauf und verfuhr dann zum Appell mit anzutreten. Nach dem Appell kam der über das Ausschließen erzielte Unteroffizier mit 13 Mann seiner Korporalschaft auf die Mannschaftsübungs, in der sich König befand. Er fragte den säumigen Musketier, warum er nicht zum Appell gekommen sei. König will Antwort gegeben, der Unteroffizier keine erhalten haben. Doch gab Thormann vor Gericht als möglich zu, daß er in der Erregung die Antwort überhört habe. Der Unteroffizier rief den in der Studie befindlichen Mannschaften zu: „Alles hinaus auf den Korridor, marsch, marsch! Was dem einmal die Zähne auseinander!“ Die 13 Mannschaften trümmten mit König hinaus auf den Korridor. Bei dem lauten Gepolter erhielt der Musketier mehrere Wüffe. Nach Mitternacht der Leute schickte sie der Unteroffizier nochmals in der gleichen Weise mit König aus der Studie hinaus. Beim zweiten Male wurde der Musketier nicht bloß hin und her geschuppt, sondern erhielt auch eine Ohrfeige, so daß sich erkranktes linkes Ohr blutete und ihn zwei Tage lang heftig schmerzte. Infolge des Vorfalles hatte der Unteroffizier eine Anklage wegen Mißbrauchs der Dienstgewalt und wegen Anführung zur Mißhandlung eines Untergebenen erhalten. Vor Gericht erklärte er, er habe die Mannschaften durch das Hinusschicken nicht veranlassen wollen, den König draußen zu lassen, sondern nur dazu, dem Musketier, die Antwort zurechtzuliegen. Ein bei der Szene beteiligter gewesener Musketier gab zu, es sei möglich, daß ihm die Hand am Ohr des König ausgerückt sei. Das Kriegsgericht fand den angeklagten Unteroffizier nur der Ueberlieferung seiner Dienstbefugnisse, nicht auch der Anführung zur Mißhandlung eines Untergebenen schuldig. Der Anklagevermerk beantragte zehn Tage Mittelarrest, der Gerichtshof hielt schon drei Tage gefundene Arrest für ausreichend. Der wegen Ansehens gegen einen Befehl in Dienstfälligkeit angeklagte Musketier König erhielt drei Tage Mittelarrest.

Gehepatronen als Andenken.

Ein Heeroffizier aus dem Landwehrbezirk Naumburg, jetzt Arbeiter in Saalfeld, hatte sich während seiner Dienstzeit im Infanterieregiment Nr. 96 zwei Rahmen Plakpatronen und einen Rahmen ihrer Patronen angeeignet, um sie als Andenken zu behalten. Die Plakpatronen hatte er bei Gefechtsübungen zurückbehalten, indem er sie fälschlich für abgefeuert ausgab. Die ihrigen Patronen will er schon bei seinem Dienstreitritt von den „alten Leuten“ geschenkt erhalten haben. Im Herbst vor. J. wurde er vom Militär entlassen. Als im März d. J. in seiner Wohnung Hausdurchsuchung nach einem Fahrad abgehalten wurde, fanden die mitberechtigten Andenken an seine Dienstzeit zum Vorschein und zogen ihm noch eine Anklage wegen Entwendung von Dienstgegenständen zu. Das Kriegsgericht erkannte antragsgemäß auf drei Wochen Mittelarrest. Von Vernehmung in die zweite Klasse des Soldatenstandes wurde Abstand genommen.

Die Berliner Wahlrechtsdemonstrationen vor Gericht.

(Stadtbr. verb.) S. u. H. Berlin, 7. April.

In der heutigen Verhandlung waren die von der Verteidigung gelobenen Entlassungsgesuchen erschienen, von denen in erster Linie drei Drohbriefe interessiert, die am 21. Januar in der Nähe der Reichstagsbrücke hinterlassen und hier unwillkürliche Zeugen des Demonstrationstages und seiner Auflösung durch die Polizei wurden. Alle drei bekundeten übereinstimmend, daß die Polizei ihr bruchlos vorgegangen sei und erst durch ihre brutale Verhelfen die Menge zum Wiberstande und zu den Steinwürfen gereizt habe. Die Beamten hätten fündwändig dreinschlagen, gleichviel wohin und wen sie trafen. Die Menschenmenge sei zunächst umzingelt und dann dringehauen worden. Auch ganz unbeteiligte Personen seien auf diese Weise verumdet worden. Zwei der Richter behaupteten sogar, daß Fahrgäste, welche bei ihnen einsteigen wollten, gefoltert wurden. — Die Verteidigung suchte jetzt, daß neben den Beamten in Anstehen auch solche in Zivil (Kriminalbeamte) und sogar Episteln auf an den Schlichteren beteiligt hätten. Von Polizeihauptmann Schmidt wurde dies mit dem Bemerkens bestritten, daß er gar keine Kriminalbeamten zu seiner Verfügung gehabt habe und daß die Berliner Polizei „Epistel“ überhaupt nicht kenne. Darauf brachte der Verteidiger A. H. Dr. Rosenfeld die bekannten Vorgänge in dem sozialdemokratischen Wählereien des dritten Berliner Reichstagswahlkreises zur Sprache, wo verschiedentlich Polizeibeamte begn. von der Polizei beehrte Leute Mitglieder geworden seien, um ihre dortigen Beobachtungen der Polizei mitzuteilen. Der Verteidiger benannte zwei Kriminalbeamte mit Namen, die nicht nur Mitglieder gewesen seien, sondern sich auch bei der Wählereien beteiligt und an den verschiedenen Wahlrechtsdemonstrationen der Berliner Arbeitererschaft mitgewirkt hätten. Einer dieser „Demonstranten“ sei sogar am 21. Januar an der Gertrandenbrücke von seinen Kollegen in Uniform so schwer verletzt worden, daß er in ein Krankenhaus überführt werden mußte. — Das Gericht ließ die Beschuldigung über diese Beamten ebenfalls aus. — Es wurden dann mehrere Arbeiter vom Neubau des Neuen Operetten-Theaters am Schiffbauerdamm vernommen, in dessen nächster Nähe sich der Kravall befand abspielte. Von hier aus sollen die Steine auf die Polizeibeamten geworfen worden sein, was die Zeugen jedoch durchweg bestritten. Dagegen bekundeten sie, daß die Polizeibeamten sehr aufgeregt gewesen seien, ohne jeden Grund den Neubau betreten und die dort beschäftigten Arbeiter mit Gabeln

geschlagen hätten. Man habe sämtliche Arbeiter aufgefordert, den Neubau zu verlassen und ihnen nicht einmal Zeit gelassen, sich umzukleiden und ihr Handwerkszeug mitzunehmen. Ein Schlosser Kleinert will bei dieser Gelegenheit über 20 Hiebe erhalten haben, so daß er drei Wochen lang arbeitsunfähig gewesen sei. Ein anderer Arbeiter, der Bildhauer Kärten behauptete, daß die Polizeibeamten sogar Miene gemacht hätten, auf die Säumigen zu schießen. Ein anderer Bildhauer hat einen Polizeibeamten rufen hören: „Herunter vom Gerüst oder wir schießen!“ Auch ein Grüntambhändler, der neben dem Neubau im Geschäft betreibt und seine Arbeitskräfte vor dem Neubau retten wollte, will ganz unglücklich zu mehreren Schlägen gekommen sein. — In dieser Weise ließ sich die Zeugenvernehmung bis in die späten Nachmittagsstunden hinein fort.

Kunst und Wissenschaft.

Helene Lange.

Die Fortschritte des Allgemeinen deutschen Frauenvereins und Kämpferin der gesunden Richtung der Frauenbewegung wird heute 60 Jahre alt. Erst Anfang März dieses Jahres sprach Helene Lange in Halle und eine große Frauenjahr lausete ihren Worten über die individualistischen und sozialen Ziele der Frauenbewegung. Sie betont die Berechtigung und Befähigung der Frau zur Arbeit und das Recht der Gesamtheit auf die Frau als Mutter, Gattin und Mitglied der menschlichen Gemeinschaft. Der Klage der Romantiker, daß untrübe Zeit das „pernünftliche Wesen“ Frau verloren gebe, tritt sie ebenso entgegen, wie sie Ellen Key's vererbte Anschauung vom Rechte des Weibes auf die Liebe bekämpft. Die Ehe ist noch immer der beste Schutz der Frau und des Kindes“ lehrt sie im Gegensatz zu Gustav Freytags Wert von der „Jungen Weibern“ Stillgenel. Ihre ganze Arbeit geht dahin, den Frauen einen höheren Pflichtkreis zu erschließen und sie zur rechten Erkenntnis ihrer vollen staatsbürgerlichen Verantwortung zu erziehen. Ihr Hauptwerk ist das fünfbandige „Handbuch der Frauenbewegung“. Endlich ist sie Herausgeberin der Monatschrift „Die Frau“.

Helene Lange ist am 9. April 1848 in Didenburg geboren, wo sie die höhere Mädchenbildung besaß und sich zum Lehrerinnenexamen vorbereitete, das sie 1872 in Berlin bestand. Sie war dann 15 Jahre Leiterin eines Lehrerinnenseminars, übernahm 1889 die Leitung der Realstufe für Frauen in Berlin und gründete 1890 den Allgemeinen deutschen Lehrerinnenverein, dessen Vorsitzende sie seitdem gewesen ist. 1902 wurde sie für Fortschritte des Allgemeinen deutschen Frauenvereins gewählt. Helene Lange hat sich im Dienste der Frauenbewegung mit großem Erfolge schriftstellerlich betätigt.

Für die 350jährige Jubelfeier der Universität Jena, mit der die Einweihung des neuen Universitätsgebäudes verbunden wird, liegt nunmehr das vorläufige Programm vor. Es lautet: 30. Juli: Empfang der Gäste. 31. Juli, 9 Uhr: Gottesdienst in der Stadtkirche; 12 Uhr: Redeakt im Volkshaus; abends: Stadtfest. 1. August, 11 Uhr: Einweihung des neuen Universitätsbaues; 1 August, 11 Uhr: Mittagessen im Volkshaus; abends: Rommets. Die Feier hält sich also in bestehenden Formen, was ihre Bedeutung aber genug nicht beeinträchtigt.

Ein Zwischenfall ereignete sich im Theater der Gobelins in Paris. Es wurde ein pornographisches Stück gegeben. Der Herausgeber der Autorität, Guy de Cassagnac und die Grafen Roger-Gontaut-Biron und Francois de Puyfignac hatten sich eine Loge gemietet. Nach dem ersten Akt hörte Guy de Cassagnac den Schaulpielern ins Gesicht: „Ihr seid Schweine, was ihr da spielt, ist widerlich und unanständig. Ihr vergißt das Volk.“ Darauf erhob sich ein widerlärm. Cassagnac und seine Freunde wurden verhaftet. Aber das Theater leerte sich bis auf wenige Duzenden. Alle Zeitungen nehmen für Cassagnac Partei und verurteilen das pornographische Theater.

Ein Sängerstreit in Dsnabrück. Die Mitglieder der Oper des Detmolder Hoftheaters haben in einer Verammlung den Beschluß gefaßt, zu treten. Der Grund für dieses Vorhaben liegt nicht in den Verhältnissen der Hofbühne, sondern in einer Kritik, die am Sonnabend in der „Lippischen Landeszeitung“ erschienen ist. Vor einiger Zeit wurde am Hoftheater eine neue fomiße Oper von Bieweler „Der große Märker“ aufgeführt und erlebte bis jetzt vier Wiederholungen. In der in Frage kommenden Kritik hatte sich der Kritiker, der allerdings nicht ständiger Kritiker der Zeitung ist, dahin ausgedrückt, daß die neue Oper Biewelers bedeutend besser angefallen hätte, wenn die Befehung der Rollen nicht durch blutjunge Anfänger erfolgt wäre. Hierdurch fühlte sich nun das ganze Ensemble der Oper ernstlich in Dsnabrück in Szene gehen soll, freilich, wenn die Redaktion der Zeitung ihren Tadel nicht zurückzieht.

Die Schwester der Kaiserin als Komponistin. Das musikalische Dresden hat seine Sensation. In einem Konzert der neuerbauten herrlichen Christuskirche zum Dresden-Strehlen kam eine Komposition: Der 18. Psalm „Herzlich lieb habe ich dich...“ zur Aufführung. Als Name des Komponisten war L. Stein angegeben. Es war jedoch bekannt geworden, daß dies bloß ein Pseudonym sei, hinter dem sich die Schwester der deutschen Kaiserin, die Prinzessin Friederich Leopold verbergen sollte. Die Komposition ist ein vornehmendes Publikum bis auf den letzten Platz befand. Die Komposition verriet ein tiefes künstlerisches Empfinden und ist wirkungsvoll. Sie ist für Kontrast mit Orgelbegleitung geschrieben. Zur Interpretation der Eingänge war die Berliner Konzerts- und Oratorienfängerin Gräfin Marie Fuchs herangezogen worden, die durch ihre reichen Stimmmittel und einen feelebeneren Vortrag dem Werke zu tiefer Wirkung verhalf.

Die Ausfuhr von Kunstwerken aus Italien. Die gesamten Künstler von Genua, Maler und Bildhauer, richteten an den

Unterrichtsminister Rona folgendes Telegramm: „Geneuer Künstler voll tiefer Empörung denunzieren bei Euer Excellenz die heimliche Ausfuhr von drei hervorragenden Werken Canovas aus der Villa Costanzi; sie protestieren umfomehr, als redigter Alarm geschlagen wurde und dennoch nichts geschah, um den unwürdigen Handel mit dem fünfsterhigen Graf Statius zu verhindern. Die Kunstwerke sind unterwegs nach Turin, wir bitten Euer Excellenz, Maßregeln zu treffen, damit sie nicht die Grenze passieren.“

n. Hochschulnachrichten. Auf der in Bradford abgehaltenen Jahresversammlung der Society of Opera and Colourists wurde den deutschen Professoren Dr. Carl Graebe (Frankfurt a. M.) und Dr. Carl Liebermann (Berlin) die in diesem Jahre zum ersten Male verliehene Goldene Berlin-Medaille zuerkannt. — Als Nachfolger des o. Professors für Physik an der Bonner Universität Dr. W. Kaufmann, der nach Königsberg überberied, ist der Privatdozent Herr Dr. Alexander W. besetzt in Aussicht genommen. — Der Bibliothekar an der Berliner Universitätsbibliothek Dr. Johannes Joachim wurde in gleicher Eigenschaft nach Göttingen versetzt. — Drei neue Privatdozenten wurden in der philosophischen Fakultät der Universität Jena ernannt: Dr. E. Bernoulli (aus Basel) und Dr. E. Kadde (aus Berlin), beide für Musikwissenschaft, ferner Dr. J. Werner (aus Jönköping) für mittellateinische Philologie. — Dr. Robert W. Mayer, a. o. Professor in Czernowitz, ist zum Ordinarius des österreichischen Zivilrechts ernannt worden. — Auf eine fähige Tätigkeit als Universitätsprofessor kann der Vertreter der deutschen Rechtswissenschaft, des deutschen Privatrechts und Kirchenrechts an der Universität Straßburg, E. Dr. jur. Wilhelm Sidel zurückblicken. — Dem Professor für Kinderheilkunde an der Wiener Universität und Direktor der allgemeinen Poliklinik Dr. med. Alois Ranti wurde der Titel und der Charakter eines Hofrates verliehen. — Geheimrat Wilhelm Schellner, Schirmherrscher der philosophischen Fakultät der Universität Leipzig ist im 83. Lebensjahre an den Folgen eines Herzleidens gestorben. — Der Verwaltungsrat der Carnegie-Stiftung zur Förderung des Unterrichtswesens hat Einzelheiten eines mit dem preussischen Kultusminister vereinbarten Planes betreffend den Austausch von Schullehrern zwischen Preußen und Amerika bekannt gegeben. Danach wird erwartet, daß nach dem am 1. Oktober d. J. in Kraft tretenden Austauschsystem jährlich 25 bis 50 Lehrer zwischen beiden Ländern werden. Der Verwaltungsrat betont neben dem erheblichen Wert dieses Austauschgeschäftes dessen Bedeutung als Mittel zur Förderung der internationalen Beziehungen.

Vermischtes.

Der neue Mord in Berlin.

In Berlin ist, wie kurz gemeldet, ein Mord ausgeführt, der an die Ermordung der kleinen Lucie Berlin erinnert. Noch schwebt tiefes Dunkel über der Affäre, obwohl die Berliner Kriminalpolizei sofort alle Mittel zur Entdeckung des Täters in Bewegung gesetzt hat. Bis jetzt werden über den schrecklichen Fund folgende Einzelheiten aus Berlin mitgeteilt:

Schon um 6 Uhr morgens war mehreren Arbeitern auf dem Gange nach ihrer Arbeitsstätte in einem Gebäude nahe der Charlottenburger Brücke ein Sack aufgefallen. Da die Leute wenig Zeit hatten, kümmerten sie sich nicht darum. Erst ein Mißlingung, der bald nach 8 Uhr jene Stelle passierte, ging auf das Gefäß zu. Bei dem Versuch, den Sack auseinanderzuschlagen, sah er, daß Knochen und Fleisch darin waren. Er eilte zur Polizeiwache, um den Fund zu melden, ohne zu wissen, daß es sich um Menschenfleisch handelte. Ein Schutzmann stellte fest, daß man es hier mit verfallenen Leichenteilen einer jugendlichen Person zu tun habe. Der Beamte denachrichtigte die Kriminalpolizei, die sofort die „Mordkommission“ alarmieren ließ. Unter Führung des Oberregierungsrates Hoppe erschien die Kommission bald an der Fundstelle. Auch der Gerichtsarzt wurde von dem Vorfalle in Kenntnis gesetzt. In kurzer Zeit war der gesamte Polizeiparapparat an Ort und Stelle. Gerichtsarzt Dr. Strauch unterwarf zunächst die Leichenteile, um zu ermitteln, ob es sich um eine männliche oder weibliche Leiche handelt. Die Untersuchung ergab aber nichts Bestimmtes. Es konnte nur festgestellt werden, daß der Brustkorb anscheinend mit einer Säure durchgefäht worden ist. Die Rippen waren teils mit Gewalt zerbrochen, teils abgefrühten. Die Schenkelknochen hatte der Mörder vollständig aus dem Fleisch herausgelöst. In einem Stüchchen Haut vom Halse und an einem Halswirbel ließ sich mit Deutlichkeit eine Strangulationsmarke erkennen, so daß mit einer Erstarrung gerechnet werden kann. Die Zerstückelung der Leiche hat erst später stattgefunden. Der Kopf ist fast vollständig kalfpiert, nur am Schädel liegt ein Stüchchen Haut mit blonden Haaren. Die Eingeweide, Lunge, Leber, Nieren, Lagen losen neben den Körperteilen. Hände und Füße fehlten völlig. Die Zerstückelung der Leiche ist nicht lastföndig, sondern in grober Art ausgeführt worden. Die Persönlichkeit des Toten oder der Toten festzustellen, ist unter diesen Umständen ungemein schwer. Sicher ist nur, daß die Person noch sehr jung und dunkelblond war. Da das Gesicht der Leiche nicht mit Sicherheit festgestellt werden konnte, wurden die Leichenteile nach dem Schauplatz gebracht, wo sie obduziert werden sollen. Nach den vorläufigen Unterreitungen des Gerichtsarztes stammen die Körperteile von einer Person von etwa 15 bis 17 Jahren. Das Alter kann vielleicht auch bis auf 12 Jahre herabgehen. Das Gesicht ist vollständig und gut, zeigt aber noch nicht die Lüge für den Weisheitszahn. Auch an anderen Ansatzpunkten für die Ermittlungen fehlt es. Gefunden wurden nur einige Papierstücke und ein Propfer, der aus einer Apotheke zu stammen scheint.

Die Hülle, in der die Leichenteile gefunden wurden, besteht aus grobem grauen Sackleinen, wie es zum

Beste Betten-Füllung sind Adolf Sternfeld's Monopol-Daunen.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. 5% Rabatt.

